

Konzeption

Integrations-Kindertagesstätte – Kinderkrippe St. Valentin

Träger der Einrichtung:

CSW - Christliches Sozialwerk gGmbH
Dornblüthstr. 30
01277 Dresden

Einrichtung:

CSW –Christliches Sozialwerk gGmbH
IntegrationsKita St. Valentin
Bertold-Brecht-Allee 15
01309 Dresden

Ansprechpartner:

Kita-Leitung: Frau Richter
Tel.: 0351-31588965

Email: christiane.richter@christliches-sozialwerk-ggmbh.de

Integrations-Kindertagesstätte St. Valentin

Konzeption Stand November 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Träger.....	3
2. Leitbild.....	3
3. Gesetzliche Grundlagen und Zielgruppen.....	4
4. Unser Grundverständnis vom Lernen.....	5
5. Einrichtungsbeschreibung.....	5
5.1 Haus, Räume und Außengelände.....	5
5.2 Struktur.....	6
6. (Heil-) Pädagogische Arbeit.....	6
6.1. Einleitung (Grundbegriffe unserer Arbeit).....	6
6.2. Integration/Inklusion.....	8
6.3. Unsere Art, den Tag zu gestalten.....	8
6.4. Bildungsbereiche (Sä. Bildungsplan).....	10
6.5. Eingewöhnung.....	14
6.6. Übergänge gestalten.....	15
7. Formen der Zusammenarbeit.....	15
7.1. Mitwirkung der Kinder.....	15
7.2 Zusammenarbeit mit Eltern/Familien.....	15
7.3 Elternrat.....	16
7.3. Fachdienste / Therapeuten / Institutionen.....	17
8. Qualitätssicherung.....	17
8.1 Strukturqualität.....	17
8.2 Prozessqualität.....	17
8.3 Ergebnisqualität.....	18

1. Träger

Die **"CSW - Christliche Sozialwerk gemeinnützige GmbH"** wurde im Jahre 1992 zunächst als "Caritas Sozial Werk im Bistum Dresden-Meißen e.V." gegründet.

Den zunehmenden Risiken und Anforderungen im Sozialbereich und den weiter anwachsenden Finanzproblemen bei Staat, Kommunen und Sozialversicherungen ist die Mitgliederversammlung im Jahr 2004 durch Gründung einer gemeinnützigen GmbH begegnet.

Nach erfolgtem Rechtsformwechsel firmiert das Unternehmen heute unter CSW - Christliches Sozialwerk gemeinnützige GmbH. Gleichberechtigte Gesellschafter der gGmbH sind die St. Josefskongregation Ursberg und die Stiftung Liebenau. Die Gesellschafter sind sich ihrer besonderen Verantwortung für den dauerhaften Erhalt der sozialen Dienste bewusst. Auf christlicher Grundlage wollen sie das Werk als katholisches Unternehmen weiterführen.

Das CSW erbringt für hilfebedürftige Menschen wichtige karitative Dienste im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen. Es unterhält Einrichtungen und Dienste der Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe.

2. Leitbild

Die CSW - Christliches Sozialwerk gGmbH versteht sich als ein im Bistum Dresden-Meißen beheimatetes Unternehmen, das Einrichtungen und Dienste unterhält, in denen der kirchliche Auftrag wirksam und glaubhaft im Dienst am "Nächsten" wahrgenommen wird. Wir begleiten und unterstützen Menschen, die Hilfe zur Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander benötigen. Wir achten deren Selbstbestimmungsrecht und fördern durch Ausgleich von Benachteiligungen und gezielten Aufbau ihrer eigenen Kompetenzen die Fähigkeit zu unabhängiger Lebensgestaltung. In der Beziehung zu den Klienten unserer Dienstleistungen sehen wir eine wechselseitig bereichernde Partnerschaft. Diesem Anliegen dient das Systemische Aggressionsmanagement des ISAM-Institutes Rostock, das seit dem Jahr 2013 in allen Einrichtungen des Trägers eingeführt wird. Auf der Grundlage wertschätzenden und achtsamen Begleitens unserer Klienten wollen wir auch bei auftretenden Aggressionen bzw. Gewaltsituationen mit ihnen ressourcenorientierte Lösungsansätze entwickeln und leben.

Unser christliches Selbstverständnis wird erfahrbar in der persönlichen Teilhabe am Leben der von uns begleiteten Menschen, in der täglichen zwischenmenschlichen Begegnung in einer lebendigen Dienstgemeinschaft, in einer offenen und fairen Beziehung zu Geschäfts- und Kooperationspartnern sowie im verantwortlichen Umgang mit der Umwelt und ihren natürlichen Ressourcen, die wir für nachkommende Generationen erhalten wollen. Wirtschaftlichkeit und die effiziente Nutzung von Ressourcen aller Art dienen der Sicherung einer nachhaltigen Auftragserfüllung. Dies wurde ausführlich in der Balanced Score Card (BSC) beschrieben. In den Themenbereichen Wirtschaftlichkeitsperspektive, Kundenperspektive, Prozessperspektive sowie Lern- und Entwicklungsperspektive wurden Unternehmensziele, Kennzahlen und Maßnahmen festgelegt, die der Sicherstellung einer hohen Qualität der Leistungen und Dienste des CSW dienen. In regelmäßigen Abständen werden die aktuellen Kennzahlen mit den Zielvorgaben der BSC abgeglichen und ausgewertet.

Als Anwalt der von uns betreuten und geförderten Menschen sehen wir es als unsere Pflicht an, uns nicht mit Erreichtem zufrieden zu geben, sondern anhaltend auf Notlagen zu achten und in geeigneter Weise auf diese zu reagieren. Das bedeutet, jederzeit bereit zu sein, neue Dienstleistungen anzubieten und sachgerechte Hilfen auch für neue Zielgruppen oder individuelle Lösungen im Einzelfall zu entwickeln. Insofern heißt unternehmerisches Handeln für uns, konkret etwas "zu unternehmen", um auf erkannten Bedarf mit marktgerechten Angeboten antworten zu können.

Die Qualität unserer Dienstleistungen richtet sich in erster Linie nach dem von unseren Kunden und Auftraggebern erwarteten "Nutzen". Weil sich Erwartungen und Wünsche ständig ändern, fühlen wir uns auch verpflichtet, Qualitätsanforderungen unter Achtung unseres Selbstverständnisses und der übergeordneten Ziele kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Als ein Beispiel wird hier das Thema von Sexualität und Behinderung genannt. Um eine selbstbestimmte Sexualität in Gemeinschaftseinrichtungen zu ermöglichen, werden seit 2012 Leitlinien unter dem Begriff „100% Mensch“ für den gesamten Träger formuliert. Dies schließt auch das Entwickeln von Schutzkonzepten vor sexuellem Missbrauch ein.

Da die zu erreichende Qualität wesentlich von der Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Dienst leistenden Mitarbeiter/innen abhängt, streben wir ein dienstliches Miteinander an, das von Wertschätzung, Partizipation und wechselseitiger Unterstützung geprägt ist. Die Prinzipien einer christlichen Dienstgemeinschaft, in welcher jeder Einzelne gleichberechtigt am gemeinsamen Auftrag mitwirkt, sind für uns maßgebend. Hierzu wurden anhand des Dekalogs (die zehn Gebote der Bibel) Führungsleitlinien mit den Mitarbeitern entwickelt, die transparent und verlässlich widerspiegeln, was jeder Mitarbeiter im und vom Unternehmen erwarten kann und darf.

3. Gesetzliche Grundlagen und Zielgruppen

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und das Sächsische Kindertagesstätten-gesetz (SächsKitaG) regeln grundlegende Aufgaben und Ziele von Kindertageseinrichtungen.

Danach hat jedes Kind ab Vollendung des 3. Lebensjahres bis zum Schuleintritt (Kindergartenkind) einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung. Für Kinder unter 3 Jahren (Krippenkinder) muss ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen in Kindertageseinrichtungen bereitgehalten werden. Die Eltern können wählen, in welcher Einrichtung innerhalb bzw. außerhalb der Wohnsitzgemeinde das Kind betreut werden soll (allerdings nur im Rahmen der vorhandenen Plätze).

Hervorzuheben ist der eigenständige Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Kindertageseinrichtungen, dessen Ziel die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist.

Als Richtlinie und verbindlicher Rahmen für die Umsetzung des Bildungsauftrages dient der Sächsische Bildungsplan. Er bietet die thematische und methodische Orientierungshilfe.

Für die integrative und/oder heilpädagogische Arbeitsweise der Kindertageseinrichtung bilden SGB IX i.V.m. SächsKitaG und der Sächsischen Integrationsverordnung die Grundlage. Gemäß den §§ 26 ff. SGB IX sollen im Rahmen der Eingliederungshilfe drohende Behinderungen verhütet bzw. bestehende Behinderungen und deren Folgen

beseitigt oder gemildert werden. Den Kindern wird damit Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglicht.

4. Unser Grundverständnis vom Lernen

Lernen kann wirklich Spaß machen!

Das erleben wir täglich in unsere Arbeit.

Genau deshalb möchten wir den Kindern und Jugendlichen, die wir betreuen, die Lern- und Unterstützungsmöglichkeiten bieten, die sie für ihre persönliche Entwicklung und für das Leben in unserer Gesellschaft wünschen und brauchen.

Wir möchten niemanden „behindern“, sondern ihn in seiner Einmaligkeit erleben, unterstützen und begleiten.

In diesem Sinne stellen wir in den vier Bereichen des Fachbereiches „Lernen“ im CSW - nämlich Frühförderung, Kita, Schule und Fachdienst – vielfältige und spezifische Angebote bereit.

5. Einrichtungsbeschreibung

5.1 Haus, Räume und Außengelände

In der Integrationskindertagesstätte St. Valentin spielen und lernen Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam. Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung zur gezielten Förderung aller Kinder von Anfang an. Wir wollen, dass Kinder die Fähigkeiten entwickeln, die sie für die Anforderungen im weiteren Leben brauchen und lernen, achtsam mit sich selbst und anderen umzugehen.

Unsere Kindertagesstätte liegt im Dresdner Stadtteil Strehlen. Sie wurde 2010 als Kinderkombination (Kinderkrippe/Kindergarten) in Betrieb genommen. Sowohl Räume und Einrichtung als auch die Fassade wurden hell, freundlich und einladend gestaltet.

Die Grundstruktur des Hauses sieht wie folgt aus:

Im Erdgeschoss befinden sich die Räume für den Krippenbereich und drei Kita-Gruppen. Alle weiteren Kita-Gruppen sind im Obergeschoss zu finden.

Neben den jeder Gruppe zur Verfügung stehenden eigenen Gruppenzimmern, sanitären Anlagen und Garderoben gibt es weitere Räume zur besonderen Nutzung:

- Bewegungs- und Mehrzweckraum
- Foyer als Veranstaltungs- und Begegnungsbereich
- Kinderküche
- Projektraum Werken
- Milchküche
- Therapieraum

Alle Räumlichkeiten sind mit kindgerechtem Mobiliar in verschiedenen Höhen ausgestattet. Die Einrichtungsgegenstände sind unter Sicherheits- und Benutzungsaspekten speziell für unsere Kita ausgesucht worden.

Im Außengelände bieten sich den Kindern zahlreiche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

Es verfügt über Rasenflächen, Spielecken, Sandkästen und Spiel- und Klettergeräte. An sonnigen Tagen bieten neben Bäumen und Büschen auch großformatige Sonnensegel Schatten. Verschiedene Geräte wie Rutsche, Klettergerüst, Schaukel oder Baumhaus laden unsere Kinder zum Spielen ein.

5.2 Struktur

Zurzeit können in unserer Einrichtung 153 Kinder im Alter von 9 Wochen bis zum Schuleintritt betreut werden.

Zusätzlich ist die integrative Betreuung von 22 behinderten Kindern in der Einrichtung möglich.

Im Krippenbereich können in der Regel Kinder bis zum Alter von 3 Jahren, im Kindergartenbereich von der Vollendung des dritten Lebensjahres bis zum Schuleintritt betreut werden. Kinder mit Behinderung werden in beiden Bereichen in die Betreuung integriert. Die Gruppen sind altersgemischt.

Unsere Einrichtung ist Montag bis Freitag von 6:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

In der Integrationskita St. Valentin sind folgende Schließtage in Abstimmung mit dem Elternrat festgelegt worden:

- Brückentag nach Himmelfahrt
- die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr.

Darüber hinaus werden weitere Schließtage rechtzeitig mit dem Elternrat besprochen und bekannt gegeben. Das betrifft auch die jährlich stattfindenden vier pädagogischen Tage.

6. (Heil-) Pädagogische Arbeit

6.1. Einleitung (Grundbegriffe unserer Arbeit)

Stärken des Kindes

Grundsätzlich gehören Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit zu den Stärken vieler Kinder. Von ihnen können wir wieder lernen, nicht nachtragend zu sein, Schwächen zuzugeben und im Bedarfsfall auch tatsächlich Hilfe anzufordern.

Wir gehen immer davon aus, dass jedes Kind – unabhängig von seinem Alter – über Stärken verfügt. Die individuellen Stärken jedes einzelnen Kindes stehen damit im Fokus unserer täglichen Arbeit. Zugleich sind diese Stärken die Ressourcen – manchmal auch die Herausforderungen - unserer pädagogischen Arbeit.

Als pädagogische Fachkräfte entwickeln wir Möglichkeiten, Methoden und Räume, die das Kind in seiner ganzen Individualität wahrnehmen. Damit können individuelle und soziale Bedürfnisse erkannt und gefördert werden. Indem in diesem Sinne Selbstwirksamkeit ermöglicht wird, versuchen wir, wichtige Voraussetzung zur Selbstentfaltung zu schaffen sowie Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl jedes einzelnen Kindes aufzubauen.

Spiel

Die Hauptbeschäftigung des Kindes und damit auch die Hauptform des Lernens ist das Spiel.

Dabei unterstützt, beobachtet und begleitet die pädagogische Fachkraft das Kind in seiner freien Entfaltung. Gleichzeitig schafft die Fachkraft Voraussetzungen und Raum, dass sich Selbständigkeit, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung

entwickeln können. Durch das sich Ausprobieren und das Entdecken von Möglichkeiten wird die Kreativität der Kinder gefördert. Dabei sehen wir das Begehen sogenannter Fehler als „Entwicklungshelfer“ im Lernprozess.

Ein Schwerpunkt ist für uns darüber hinaus, bei den Kindern den Spaß und die Freude an Bewegung in jeder Form zu erhalten und zu fördern.

Durch das gemeinsame Spielen sammeln die Kinder Erfahrungen, lernen Kompromisse zu finden und hier begründen sich auch Freundschaften.

Formen des Spiels sind das Rollenspiel, das Solitär- und Parallelspiel sowie das Kooperationspiel.

Selbstbestimmung

Kinder sollen in unserem Haus die Erfahrung machen, dass ihre Rechte, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind, anerkannt und gelebt werden. Deshalb ist es uns wichtig, Kinder darin zu unterstützen, selbstständige, selbstbewusste, vorurteilsfreie und verantwortungsvolle Menschen zu werden. (Entwicklung von eigenständigen Persönlichkeiten)

Kinder haben das Recht auf Selbstbestimmung. Generell beginnt diese mit der Selbstwahrnehmung. Weiterhin gehört dazu das Recht, eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen zu können, Nein zu sagen und sich zurückzuziehen, wach zu bleiben, wenn sie nicht müde sind, zu essen, wenn sie hungrig sind und das zu essen, was ihnen schmeckt. (Fördern von Ich-Kompetenz, Entscheidungsfähigkeit entwickeln, Wünsche und Bedürfnisse äußern)

Das ermöglicht den pädagogischen Fachkräften, individuell auf die Kinder eingehen zu können, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und Individualität zuzulassen. Durch einen sehr guten Blick auf das einzelne Kind und seine Entwicklung können die Kinder gezielter gefördert werden (Selbständigkeit wird gefördert, Kind abholen, wo es steht).

Wohlbefinden

Die Umsetzung der bereits beschriebenen Grundbegriffe führt im Idealfall dazu, dass sich das einzelne Kind in unserem Haus wohl fühlt. Dazu gehören selbstverständlich auch die Umsetzung solcher Prinzipien wie Teilhabe/Partizipation, das Ermöglichen einer freien Entfaltung der Kinder und eine dialogische konsensorientierte Arbeitsweise der pädagogischen Fachkräfte.

Voraussetzungen für ein Wohlbefinden der Kinder sind für uns auch das Vermitteln von Sicherheit, Zufriedenheit, Spaß und Freude sowie das Wecken von Neugier auf Neues. Für die Kinder könnte man dies zusammenfassen in dem Leitsatz „Ich kann „Ich“ sein!“ Gemeinsam erarbeitete Regeln und Rituale vermitteln hierzu die notwendige Sicherheit.

Als christliche Einrichtung spielen für uns Geschichten und Bilder der Bibel eine große Rolle. Ein altes biblisches Bild, das sich bis heute in unserer Gesellschaft gehalten hat, ist das Segnen. „Ich segne dich!“ heißt „Ich wünsche dir, dass es dir gut geht.“

Und „Ihr sollt ein Segen sein“ heißt „Trage dazu bei, dass das Leben anderer Menschen gelingt. Unterstütze sie in der Realisierung ihres eigenen Lebensentwurfes. Entwickelt das, was ihrem Wohlbefinden dient.“ Diesem Anspruch - das Wohlbefinden des ganzen Menschen zu unterstützen - sehen wir uns verpflichtet.

6.2. Integration/Inklusion

Zurzeit wird im Fachbereich Lernen des CSW in einer Arbeitsgruppe unter wissenschaftlicher Begleitung erarbeitet, was Inklusion bedeutet und welche Auswirkungen dies auf die jeweiligen pädagogischen Betreuungsangebote hat. Die dort erarbeitete Formulierung wird nach Fertigstellung hier eingefügt.

Bis dahin ist zumindest ein Grundansatz für unsere Interpretation von Inklusion im folgenden Gedicht enthalten:

*Lisa ist zu groß, Anna zu klein, Emil zu dünn,
Fritz zu verschlossen, Flota zu offen,
Cornelia ist zu schön, Erwin ist zu hässlich,
Hans ist zu dumm, Sabine zu clever,
Traudel ist zu alt, Theo ist zu jung.
Jeder ist irgendetwas zu viel. Jeder ist irgendetwas zu wenig.
Jeder ist irgendwie nicht normal.
Ist hier jemand der ganz normal ist?
Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist.
Das ist normal.*

Herrmann-Josef Kukartz

6.3. Unsere Art, den Tag zu gestalten ...

Unser Ziel ist ein abgestimmter Prozess in der gesamten Einrichtung, der für alle Kinder ein „Zuhause sein“ im gesamten Haus trotz Zugehörigkeit zu einer einzelnen Gruppe gewährleistet. Das gilt sowohl für die räumliche Situation als auch für die im Haus tätigen ErzieherInnen und die betreuten Kinder.

Gerade für das Ankommen am Morgen ist es wichtig, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen und trotzdem für alle Bereiche der Einrichtung einen verlässlichen Ablauf zu gestalten:

Alle Kinder, die in der Zeit von 6:00 bis 6:30 Uhr ankommen, treffen sich in einem Gruppenzimmer der Krippe im Untergeschoss. Ab 6:30 Uhr öffnen wir je ein Spielzimmer für die Kinder im Ober- und Untergeschoss.

Mit dem Beginn des Frühstücks im Krippenbereich (7:30 Uhr) werden die Kinder entsprechend ihrer Altersgruppe in Krippe bzw. Kita betreut.

In der *Krippe* wollen wir die Zeit von 7:30 bis 8:00 Uhr für ein ruhiges Frühstück der Kinder störungsfrei halten. Im Interesse unseres pädagogischen Ansatzes bitten wir deshalb die Eltern darum, die Kinder entweder davor oder danach in den Krippenbereich unserer Einrichtung zu bringen.

Ab ca. 9:00 Uhr wechseln sich gruppeninterne mit gruppenübergreifenden Betreuungsangeboten ab. So finden z.B. die täglichen Kinderkreise sowie Obst-/Gemüsepausen gruppenintern statt. Gleiches gilt für das Mittagessen und die dazu gehörende Vorbereitung. Angebote entsprechend der Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes, Ausflüge, Freispiel und Gartenaufenthalte werden in der Regel gruppenübergreifend organisiert. Regelmäßige Spaziergänge dienen der Erkundung des Sozialraumes. Darüber hinaus finden zwei Mal wöchentlich Bewegungsangebote im Bewegungsraum der Einrichtung statt.

Im *Kitabereich* werden im Zeitraum ab 7:30 Uhr in jeder Etage gruppenübergreifend Spiel- sowie Frühstücksräume angeboten. Auch hier soll den Kindern ein ungestörtes Frühstück bzw. eine entspannte Spielsituation ermöglicht werden.

Das gruppenübergreifende Spielen dauert bis mindestens 9:00 Uhr und bietet für die Kinder viele Gestaltungsmöglichkeiten. Außerdem lernen sie auf diese Weise alle Erzieher und Kinder im Haus bzw. Bereich kennen. Mit der Entscheidungsfreiheit der Kinder (Was, wo und mit wem will ich spielen?) wollen wir ihre Selbständigkeit gezielt fördern.

Die weiteren Angebote am Vormittag sind einerseits situativ an den Interessen der Kinder ausgerichtet. Andererseits gibt es regelmäßig wiederkehrende Angebote wie z.B. gruppeninterne Frühstücks- und Spielzeugtage, Kinderkreise, wöchentliche Vorschultage, Erzählkreise, Kinderküche/Werkstatt und Sportangebote. Darüber hinaus finden am Vormittag z.B. lang- und kurzfristige Projekte statt, werden Feste im Jahreskreis gemeinsam vorbereitet oder religiöse Themen behandelt. Großer Wert wird außerdem auf das tägliche Obst-/Gemüseangebot und den täglichen Aufenthalt der Kinder im Freien bei (fast) jedem Wetter gelegt.

In die Vorbereitung des Mittagessens werden die Kinder aktiv einbezogen, in dem sie verschiedene Tischdienste übernehmen. Bei der sich an das Mittagessen anschließenden Vorbereitung zur Mittagsruhe wird ebenfalls die Selbständigkeit der Kinder unterstützt (Vorbereitung des Ruheplatzes, An- und Ausziehen usw.).

6.4. Bildungsbereiche (Sä. Bildungsplan)

In der Betreuung und Bildung der Kinder greifen wir auf die im Sächsischen Bildungsplan formulierten Bereiche zurück. In der konkreten Umsetzung und unter Berücksichtigung der unter 6.2. Integration / Inklusion formulierten Ziele heißt das für uns Folgendes:

6.4.1. Somatische Bildung

Körper, Bewegung, Gesundheit, Wohlbefinden

Bewegung ist die Grundlage des Denkens und als Einheit von Körper Geist und Seele zu sehen. Darunter verstehen wir, dass die Kinder im Außengelände unserer Einrichtung oder auf Spaziergängen und Wanderungen nach Lust und Laune springen, rennen, klettern usw. können. Dabei stoßen die Kinder auch an ihre Leistungsgrenzen und lernen die Gefahren wahrzunehmen, zu erkennen und einzuschätzen.

Durch das Angebot unterschiedlicher Spielgeräte, wie Roller, Dreiräder, Rutschautos, Klettergerüst, Rutsche, Schaukel etc. bieten wir den Kindern eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich selbst auszuprobieren und alle Sinne zu mobilisieren.

Unsere Kinder werden angeregt, ihre Gefühle wie Wut, Trauer und Freude einander mitzuteilen und diese auch bei anderen wahrzunehmen.

Durch verschiedene Bewegungsspiele haben die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen mit körperlicher Bewegung und Nähe zu sammeln. Wir wollen die Bewegungsfreude, die Motorik und das Selbstwertgefühl der Kinder fördern und stärken. Dazu nutzen wir regelmäßig unseren Bewegungsraum mit den Kindern.

Außerdem bieten wir für die Vorschüler die Teilnahme an Schwimmkursen an.

Kinderyoga, Fußball und Turnen sind Angebote, an denen die Kinder ebenfalls teilnehmen können. Sie werden von externen Anbietern zum Teil im Haus und zum Teil außerhalb durchgeführt.

Aber auch der Wunsch nach Ruhe und Entspannung wird beachtet. Dazu laden verschiedene Kuschelecken ein.

In der Gemeinschaft lernen die Kinder, bei der täglichen Körperpflege auf sich zu achten, sich gegenseitig zu helfen und zu motivieren.

Die gesunde Ernährung ist ein wichtiger Baustein in der kindlichen Entwicklung. Beim gemeinsamen Backen und der Zubereitung kleiner Mahlzeiten in der Kinderküche werden die Kinder mit der Zusammensetzung der Nahrung vertraut gemacht. Essen soll für sie ein Genuss mit allen Sinnen sein.

Zusammenfassend kann man sagen: Wir wollen, dass die Kinder lernen, Verantwortung für ihr Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Wir vermitteln ihnen ein entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und regen sie zu gesundheitsförderndem Verhalten an.

6.4.2. Soziale Bildung

Kompetenzen wie Toleranz, Konfliktfähigkeit, Übernahme von Verantwortung, Gestaltung von Interaktionsprozessen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen, Entscheidungsbeteiligung der Kinder, Eigene Identität

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Wurzeln um zu wissen, wo sie herkommen und Flügel, um die Welt zu erkunden!

Die Grundvoraussetzungen aller Bildungsbereiche sind soziale Beziehungen. Die Eltern des Kindes sind die ersten Bildungspersonen. Sie ermöglichen dem Kind die

Entwicklung seines Selbstvertrauens, indem sie es beobachten, begleiten und ihm bei Bedürfnis Zärtlichkeit, Ermutigung und Trost spenden.

Im Krippenalter bis hin zum Kindergartenalter sind Kinder in der Regel zum ersten Mal in einer größeren Gemeinschaft, in welcher alle die gleichen Rechte, Pflichten und Möglichkeiten haben. Die Gemeinschaft ist geprägt von einer Diversität der kindlichen Kompetenzen, Lebenswelten, Religionen und Herkunft. Dies bietet den Kindern eine vielfältige soziale Lernumgebung. Im gemeinsamen Spiel schließen sie Freundschaften, bauen Beziehungen auf und lernen miteinander, dass es wichtig ist, eigene Grenzen zu erkennen, zu äußern, und auch die der anderen zu achten. Die Kinder versuchen im Alltag, Konflikte selbst zu lösen und Kompromisse zu finden.

In den Gruppen, sowie im ganzen Haus, werden Regeln des Zusammenlebens gemeinsam erarbeitet, ggf. auch gemeinsam verändert.

Die Kinder werden ermutigt, sich bei Gesprächen aktiv zu beteiligen. Ebenso unterstützen wir sie dabei, zu lernen einander zuzuhören und Meinungen anderer zu akzeptieren.

6.4.3. Kommunikative Bildung

Watzlawick: „Ich kann nicht *nicht* kommunizieren!“

Kinder brauchen Zeit für Gespräche, denn die Sprache ist der Schlüssel zur Welt und Ausdruck der Verständigung und Beziehung zwischen Menschen. Die Sprache ermöglicht den Kindern, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken, Konflikte verbal zu lösen und die Weitergabe ihres Wissens. Kommunikative Bildung im Kindergarten bedeutet u. a. die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude am Sprechen zu wecken. Das gelingt uns durch eine gute Vorbildwirkung und zahlreiche Sprachanregungen. Die Erzieherinnen hören aufmerksam zu und geben den Kindern einen großen sprachlichen Freiraum.

Durch das Angebot von Sprach- und Bewegungsspielen sensibilisieren wir die Kinder, genau hinzuhören. Anhand von Reimen sollen sie Sprachrhythmen erkennen (z.B. Tischsprüche, Tisch- und Schlafgebete).

Bei uns werden die Kinder ermutigt, Geschichten nachzuerzählen und selbst zu formulieren. Die Kinder können ihre sprachlichen Kompetenzen beim Erzählen, beim Ansehen und Besprechen von Bilderbüchern, Märchen, Geschichten aus der Bibel, Fingerspielen, Rätseln usw. fördern.

Sprachentwicklung ist eine Grundvoraussetzung für das Erlernen anderer Bildungsbereiche und fördert diese. Genau deshalb wenden wir uns diesem Thema besonders zu (Entwicklungsgespräche 1x im Jahr pro Kind mit den Eltern - auch zur sprachlichen Entwicklung)

6.4.4. Ästhetische Bildung

Wahrnehmung trainieren und ihr sinnlichen Ausdruck verleihen, Phantasie anregen und ausleben dürfen, Musik, Tanz, Theater, Malerei, Naturschönheit wahrnehmen

Beim kreativen Gestalten sind unsere Kinder eigenständig tätig. Dieses kreative Tun fördert die Wahrnehmungsfähigkeit und regt die Fantasie sowie Vorstellungskraft an. Wir geben den Kindern freien Raum beim Gestalten. Dabei treten wir nur beratend, aber vor allem anregend auf.

Die Kinder sollen sich mit verschiedenen Materialien und Methoden auseinandersetzen. Sie erlernen den Umgang mit Schere, Pinsel, Stiften, Stempeln usw. und entwickeln dabei ihre Feinmotorik. Sie dürfen kreativ sein, eigene Ideen ausprobieren und sich selbst verwirklichen. Dies kann dazu beitragen, ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu stärken. Eine Vielfalt an Materialien steht den Kindern dabei zur Verfügung.

Außerdem gehört zur ästhetischen Bildung unbedingt die Musik:

„Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren, dem Herzschlag der Mutter und mit einem Musikinstrument, der Stimme.“ (Howard Gardner)

Musik fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit. Musikalische Bildung spricht die Sinne und Gefühle an und fördert die Phantasie und Kreativität. Die Kinder sollen bei uns Musik vielseitig erleben. Wir singen und musizieren gemeinsam. Durch Musik wird das Wohlbefinden gefördert, ebenso stärkt sie die Kontakt- und Teamfähigkeit.

In den Gruppen werden den Kindern verschiedene rhythmisch-musikalische Angebote (Lieder, Kreis- und Singspiele, Klanggeschichten, Rhythmik und Turnen) angeboten. Zu festlichen Anlässen (z.B. Muttertag, Sommerfest, Erntedank, Martinstag, Weihnachten) studieren die Kinder kleine Programme für Eltern und Gäste ein. Über die Musik kann man die Sprache und Stimme bilden, sowie Konzentration und Denkvermögen steigern.

6.4.5. Naturwissenschaftliche Bildung

Neugier, Entdeckergeist und Forscherdrang fördern und in den Alltagsbeobachtungen begleiten, eigene Erklärungen finden lassen

Kinder sind von Natur aus neugierig. Mit all ihren Sinnen erkunden und erforschen sie ihre Umwelt und machen erste Erfahrungen mit den Grundelementen Erde, Wasser, Feuer und Luft. Sie beobachten, beriechen und ertasten die Dinge in ihrem Lebensraum, um sie kennen zu lernen und um Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen.

Neben den Möglichkeiten, die das Außengelände unserer Einrichtung für Spiel und Bewegung im Freien bietet, unternehmen die Kinder mit ihren Erzieherinnen Ausflüge oder Wanderungen in die nahe gelegene Umgebung. Hier erleben sie Natur außerhalb ihres städtischen Wohnumfeldes und können Besonderheiten oder Veränderungen entdecken. Dies ermöglicht ein vielfältiges Lernen mit und in der Natur.

Kinder geraten täglich in Berührung mit den Naturgesetzen und Phänomenen. Es sind alltägliche Ereignisse, wie beispielsweise Jahreszeiten, Erdanziehungskraft oder das Wetter, welche das Interesse der Kinder wecken. In unserer pädagogischen Arbeit werden Situationen herbeigeführt, die Fragen der Kinder herausfordern und in einfachen Experimenten Zusammenhänge für die Kinder anschaulich und begreifbar darstellen (z.B. Was kann auf dem Wasser schwimmen? Wie entsteht Eis? Was passiert mit Schnee im Zimmer?). Dabei schenken wir dem kommunikativen Austausch über die Wahrnehmungen und Erfahrungen der Kinder große Beachtung.

Durch die verschiedenen Sichtweisen und die darüber geführten Gespräche können sie von den Beobachtungen anderer profitieren.

Durch selbständiges Handeln erleben sie die Naturwissenschaften nicht als etwas Abstraktes, sondern als Lieferant von Erkenntnissen, welche in Erinnerung bleiben.

6.4.6. Mathematische Bildung

Freude und Spaß am Knobeln wecken, Verbindung zum alltäglichen Handeln herstellen über Formen, Mengen und Ordnungen

In den ersten Lebensjahren eines Kindes entwickeln sich die Grundlagen mathematischen Denkens. Schon im Krippenalter beginnt mathematische Bildung und zeigt sich durch das Hantieren und Sortieren mit Bausteinen, Steckern, Murneln, Perlen usw. Darüber gelangen die Kinder im Verlauf ihrer Entwicklung zum Vergleichen und Zählen.

Kinder sammeln nicht nur in angeleiteten Aktivitäten wie z. B. Gesellschaftsspielen, Zuordnungsspielen und Abzählreimen, erstes mathematisches Grundverständnis, sie machen diese Erfahrungen auch im Alltagsleben z. B. beim Vergleichen von Größen, Längen, Breiten und Höhen, sowie im Umgang mit verschiedenen geometrischen Körpern und Flächen und beim Messen und Schätzen von Mengen.

Das Erleben eines immer wiederkehrenden Tagesablaufes schafft Orientierung, Sicherheit und eine Vorstellung von Raum und Zeit.

Kinder aller Altersgruppen haben Freude an den Ordnungsstrukturen der Mathematik. Wahrnehmung, Feinmotorik, Konzentration und Phantasie werden durch die mathematische Bildung gefördert.

6.4.7. Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung

Der Weg an die Grenzen des Mess- und Zählbaren

Religiöse Grunderfahrungen und Werte betreffen alle Dimensionen des Lebens. Deshalb gehören sie als integraler Bestandteil zu den Grundsätzen der gesamten elementaren Bildung und sind im Bildungsplan verankert.

Als Kita eines katholischen Trägers, des CSW sind wir bemüht, den Kindern und ihren Familien diese Werte nahe zu bringen.

Religiosität ist eine subjektiv individuelle Interpretation von religiösen Inhalten und prägt ein eigenes Welt- und Sachverständnis. Kinder konstruieren ihre eigene Religiosität, beeinflusst von sozialen Beziehungen, Emotionen, Sprache, Ästhetik und gesundheitlichen Aspekten.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass die Kinder die christliche Botschaft erleben und praktizieren können, sie mit christlichen Werten vertraut gemacht werden und sie entsprechende Glaubenserfahrungen sammeln können.

Die christlichen Feste im Jahreskreis wie Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten usw. haben bei uns eine große Bedeutung gewonnen. Sie werden gemeinsam mit allen Kindern und Mitarbeitern der Einrichtung gefeiert. Dabei werden bereits erlebte Rituale regelmäßig wiederholt und gefestigt, neue Elemente kommen hinzu und werden durch Gedichte, Geschichten und Lieder erweitert. Dadurch schließt sich allmählich der Christliche Jahreskreis.

Bei den Vorbereitungen wirken die Kinder aktiv mit. Sie gestalten im Vorfeld Requisiten, tauschen Wissen aus und werden in die Durchführung eingebunden. Auch Gesprächs- und Mitmachangebote zu religiösen Themen wie biblische Geschichten, Jahreskreis werden in Elternabenden mit angeboten. Dabei sind uns Hilfe und Erfahrungen religiös gebundener Eltern wichtig und sehr hilfreich.

Alle Kinder haben das Recht, an den Angeboten teilzunehmen, kein Kind wird ausgeschlossen. Das Recht beinhaltet auch die Toleranz und Freiheit, dass jedes Kind bzw. die Familie entscheiden, welche religiöse Ausprägung sie übernehmen wollen. Wir geben mit unseren Angeboten lediglich entsprechende Impulse bzw. sind Helfer und Begleiter.

Situative Erlebnisse aus dem familiären Alltag greifen wir im täglichen Morgenkreis auf (z.B. Taufen, Gottesdienstbesuche, Kommunion, Konfirmation). Dabei ist uns die Kinderbibel als christlicher Wegweiser sehr hilfreich. Wir bereiten die Geschichten kindgemäß auf und erleichtern den Kindern das Verständnis.

Um den Kindern kompetente Ansprechpartner zu sein, haben sich alle MitarbeiterInnen mit den religiösen Traditionen und Grundwerten befasst und auseinandergesetzt. Ebenso mit den christlichen Festen im Jahreskreis, zu denen Weiterbildungen stattfinden.

6.5. Eingewöhnung

Der Neuaufnahme geht grundsätzlich ein Gespräch mit der Leiterin und der Stammerzieherin voraus. In diesem Rahmen wird auch das Informationsmaterial in Form einer Begrüßungsmappe ausgehändigt.

Optimale Grundvoraussetzungen für eine gelingende Eingewöhnung sind:

- Stammerzieherin in der Gruppe
- Kennzeichnung der Eingewöhnungsphase im Dienstplan
- keine Unterbrechung durch Urlaub der Stammerzieherin
- Dokumentation
- tägliche kurze Auswertung und Absprache für Folgetage mit Stammerzieherin und Bezugsperson (Eltern, Mutter, Vater ...)
- individuelle Vorbereitung für jedes Kind
- Vorbereitung der Gruppe auf das neue Kind / die neuen Kinder
- Jedes neue Kind bekommt einen Willkommensbrief

Für uns gliedert sich die Eingewöhnung in drei Phasen, die sich wie folgt gestalten:

Kennenlernphase (Grundphase):

- Das Kind ist mit einer Bezugsperson aus der Familie für maximal eine Stunde während der Spielzeit im Gruppenzimmer
- Diese Zeit soll in einer möglichst kleinen Gruppe stattfinden
- Pflegemaßnahmen werden in dieser Zeit ausschließlich von der Bezugsperson durchgeführt.
- Die Stammerzieherin begleitet lediglich.
- Das Kind soll etwas Vertrautes (z. B. Kuscheltier) mitbringen
- Nach vorheriger Absprache mit der Bezugsperson aus der Familie wird ein erster kurzer Trennungsversuch unternommen. Dabei bleibt die Bezugsperson nach einer kurzen Verabschiedung in der Nähe (Rufbereitschaft). Ggf. könnte sie einen Gegenstand in Kita lassen z.B. Tasche, Tuch o.ä.

Stabilisierungsphase:

- Die Anwesenheitszeit des Kindes in der Gruppe verlängert sich
- Die Abwesenheitszeit der Bezugsperson während der Spielzeit mit nach und nach verlängert
- erste Einnahme einer Mahlzeit in Anwesenheit der Bezugsperson
- Pflegemaßnahmen werden von der Stammerzieherin übernommen
- erstes Schlafen in der Kita mit vertrautem Kuscheltier oder Kissen
- Die Rufbereitschaft der Bezugsperson aus der Familie muss auch in dieser Phase noch gewährleistet sein.

Schlussphase:

- Die Eingewöhnung kann dann als beendet betrachtet werden, wenn die Stammerzieherin in Rücksprache mit der Bezugsperson aus der Familie die fachliche Einschätzung gibt, vom Kind als Bezugsperson anerkannt zu sein. Das ist z.B. erkennbar durch Verhaltensmuster wie: sich von ihr trösten zu lassen, sich den anderen Kindern zuzuwenden und sich an Spielaktionen zu beteiligen.
- Im Abschlussgespräch mit der Bezugsperson aus der Familie werden individuell verschiedene Aspekte thematisiert

6.6. Übergänge gestalten

Unter Übergängen verstehen wir insbesondere Gruppenwechsel innerhalb der Integrationskita St. Valentin.

Optimale Voraussetzungen dafür sind:

- Absprache zwischen Erzieher/innen zum individuellen Stand des Kindes und zu möglichen Besonderheiten
- Vorherige Informationen an die Bezugspersonen aus der Familie
- Das Kind bekommt einen individuell auf die jeweilig aufnehmende Gruppe zugeschnittenen Willkommensbrief

Zum Gruppenwechsel gehören:

- Das Kennenlernen der neuen Gruppe während der Spielzeit. Dazu ermöglichen wir einen stundenweisen Besuch in der neuen Gruppe.
- Der stundenweise Besuch wird schrittweise auf den gesamten Tagesablauf ausgeweitet
- Der Übergang endet mit der Verabschiedung in der bisherigen Gruppe

7. Formen der Zusammenarbeit

7.1. Mitwirkung der Kinder

Die Kinder wirken entsprechend ihres Entwicklungsstandes und ihrer Bedürfnisse insbesondere im schulpflichtigen Alter bei der Gestaltung ihres Alltages in den Kindertageseinrichtungen mit. (§ 6 Abs. 5 SächsKitaG)

Was heißt das?

- Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das Leben des Kindes und das der Gemeinschaft betreffen, altersangemessen teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme finden
- jedem Kind ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.
- den Kindern wird Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden

Durch die aktive Beteiligung der Kinder am eigenen Leben erwerben sie wichtige Kompetenzen, die sie zu selbstbestimmten Erwachsenen werden lassen. Altersangemessene Mitwirkung begünstigt die soziale Verantwortlichkeit. Die Kinder erkennen, äußern, begründen und vertreten ihre eigene Sichtweise. Zwischenmenschliche Konflikte werden über eine faire Auseinandersetzung ausgetragen. Die Kinder bringen ihre eigenen Interessen mit den Interessen anderer in Einklang.

Zum anderen erlernen bzw. erhöhen die Kinder ihre Fähigkeit und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe: Die Kinder gehen Kompromisse ein und handeln gemeinsam Lösungen aus. Sie erfahren, dass sie selber etwas bewirken können. Die Kinder gewinnen Einsicht in Regeln und Strukturen. Sie übernehmen für sich und andere Verantwortung.

7.2 Zusammenarbeit mit Eltern/Familien

Wir verstehen *Familie* als das umfassende Beziehungsverhältnis zwischen Eltern und Kindern, unabhängig davon ob die Eltern miteinander verheiratet sind, ob die Kinder minderjährig oder volljährig sind, ob sie aus Ein- oder Mehr-Ehen hervorgegangen sind

oder ob sie Adoptiv-, Stief- oder Pflegekinder sind. Entscheidend ist allein, ob eine gewachsene persönliche Bindung entstanden ist.

Familienformen haben sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt und neben der traditionellen Kernfamilie ausdifferenzierte Stile des Zusammenlebens von Kindern und Erwachsenen hervorgebracht: allein lebende Mütter und Väter, nichteheliche Partnerschaften mit Kindern, sog. patch-work-Familien, homosexuelle Paare mit Kindern.

Wir verstehen die Eltern grundsätzlich als die Experten, die das Beste für ihr Kind wollen. Zu den Eltern hat es allererste emotionale Beziehung, sie ermöglichen ihm den Weg ins Leben.

Die Mitarbeiterinnen in der Einrichtung sind die Expertinnen für inklusive Betreuung und Bildung der Kinder während der Betreuungszeiten in der Kita. Mit ihrer Fachkenntnis fördern sie die individuelle Entwicklung der Kinder.

Fachkräfte und Eltern treffen dann als Experten mit ihrer je eigenen Perspektive aufeinander mit dem Ziel, zum Wohl des Kindes zusammenzuarbeiten, ihm Entwicklung und Bildung zu ermöglichen. Sie haben die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind erkannt und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung.

Auf dieser Grundlage ist eine dialogische Grundhaltung in der Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar, die von gegenseitig wertschätzender Haltung und von Respekt geprägt ist. Erziehungsvorstellungen und -ziele zum Wohl des Kindes werden miteinander ausgetauscht, diskutiert und vereinbart.

Die Formen dieser Zusammenarbeit können sehr vielgestaltig sein, wie z.B. die Gestaltung der Anmeldung und Aufnahme des Kindes, jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche, Elternabende oder auch sogenannten Tür- und Angelgespräche. Dabei ist es wichtig, immer auch das jeweils zur Verfügung stehende Zeitbudget zu berücksichtigen.

7.3 Elternrat

Jedes Jahr wird aus der Elternschaft der in der Integrationskita St. Valentin betreuten Kinder ein Elternrat gewählt, der die Belange der Kinder und Eltern in der Zusammenarbeit mit Leitung, Team und Träger vertritt. Der Elternrat bildet sich durch Aufstellung der Eltern, die gerne für die Kindertagesstätte und die Kinder aktiv werden wollen. Er arbeitet mit dem Träger und der Leitung/dem Team der Kindertagesstätte unter Beachtung des § 6 des Sächsischen Gesetzes über Kindertageseinrichtungen (SächsKitaG) zusammen.

Der Elternrat wird von der Leitung/dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Dies betrifft insbesondere

- die Erarbeitung und Ausgestaltung der pädagogischen Konzeption der Einrichtung,
- die Festlegung der Kostengestaltung,
- räumliche und bauliche Veränderungen
- Gesundheitsvorsorge
- die Festlegung der Öffnungszeiten,
- zusätzliche Angebote

In regelmäßigen Elternratssitzungen, zu denen die Leitung und ggf. auch der Träger der Kindertagesstätte eingeladen werden, berät der Elternrat insbesondere über

- Jahresplanung,
- Öffnungs- und Schließzeiten,
- Themen, die von anderen Eltern an den Elternrat herangetragen wurden.
- ...

Ein großer Teil der Arbeit im Elternrat besteht im Mitwirken an Festen, Feiern, Aktionen, und Repräsentationsveranstaltungen der Kita.
Für die Arbeit des Elternrates steht in der Kita ein eigener Briefkasten zur Verfügung.

7.3. Fachdienste / Therapeuten / Institutionen

In der Betreuung und Förderung von Kindern ist es notwendig, dass wir als Kindertagesstätte mit anderen Institutionen und Fachleuten zusammenarbeiten. Unser Ziel ist es, therapeutische Angebote in unserem Haus zu ermöglichen.

Häufig sind wir für Eltern erste Ansprechpartner bei Fragen und Problemen. Die Vernetzung mit Jugend-, Sozial und Gesundheitsamt sowie Therapeuten, Psychologen, Ärzten, Beratungsstellen und anderen sozialen Einrichtungen des Umfeldes ermöglicht es, im Interesse des Kindes und der Eltern, eine Begleitung anzubieten bzw. gezielt entsprechende Hilfsangebote zu vermitteln.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Kooperation mit der Schule zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Schwerpunkte sind hier die Verzahnung von Schulvorbereitungsjahr und Schuleingangsphase. Hier soll unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklung den unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen der Einrichtungen Rechnung getragen werden, um den Kindern einen sicheren Übergang in die Schule zu ermöglichen. Inhaltlich geht es vor allem um einen Austausch zwischen Lehrern und Erziehern (möglicherweise auch gegenseitige Teilnahme an Elternabenden).

8. Qualitätssicherung

8.1 Strukturqualität

Räumlich-sächliche Ausstattung

Die räumliche und sächliche Ausstattung wurde unter dem Punkt 5 beschrieben.

Personalausstattung

Die Grundlage für die Personalstruktur und -ausstattung bilden die Vorschriften des § 12 SächsKitaG i.V.m. der Sächsischen Qualifikations- und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte (SächsQualiVO).

Die Betreuung der Kinder in der Einrichtung erfolgt durch geeignetes Fachpersonal (u.a. Staatlich anerkannte Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen, Heilerziehungspflegerinnen oder sonstiges Fachpersonal) mit dem jeweils geltenden Betreuungsschlüssel.

Zur qualitativen Weiterentwicklung der Leistungen werden Weiterbildungen für die Mitarbeiter zu unterschiedlichen Themen durchgeführt. Diese werden entweder intern organisiert oder die Mitarbeiter nehmen in Abstimmung mit der Leitung an Weiterbildungsangeboten externer Anbieter teil.

Darüber hinaus gibt es fach- und themenspezifische Arbeitskreise auf Einrichtungs- und Trägerebene sowie trägerübergreifend, die einem fachlichen Austausch und einer inhaltlichen Weiterentwicklung dienen.

8.2 Prozessqualität

Das Christliche Sozialwerk gGmbH erarbeitet seit 2015 ein einheitliches und verbindliches QM-System für den Bereich der Kindertagesstätten. Im QM-Handbuch

„Kindertagesstätten“ werden wesentliche Qualitätsstandards definiert und Verfahrensweisen festgelegt.

Eine CSW-Arbeitsgruppe evaluiert kontinuierlich den QM-Prozess, nimmt erforderliche Korrekturen und Ergänzungen vor. Geplant ist auch, regelmäßige Revisionen in den CSW-Kindertagesstätten vor Ort durchzuführen.

Die Qualität der Betreuungsleistungen sowie die Gesamtentwicklung der Angebote werden ständig überprüft und bei Bedarf angepasst. Zu diesem Zweck finden regelmäßig Teamgespräche und Fallbesprechungen statt.

Für jedes Kind wird ein individuell passender Entwicklungsbogen geführt, der den aktuellen Entwicklungsstand aufzeigt. Daraus abgeleitet werden mögliche Schwerpunkte der Kompetenzentwicklung (siehe Sächsischer Bildungsplan), die in regelmäßigen Abständen überprüft und angepasst werden. Der gesamte Prozess wird adäquat dokumentiert.

Die Dokumentation erfolgt nach den im QM-Handbuch festgelegten Vorgaben und einheitlichen Formularen.

Regelmäßig werden Dienstbesprechungen durchgeführt, um den ständigen, direkten fachlichen Austausch der Mitarbeiter und eine optimale Betreuungsorganisation zu ermöglichen. Diesem Zweck dienen auch die sog. Pädagogischen Tage der Einrichtung. Dem individuellen Hilfebedarf der Kinder entsprechend gibt es eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen komplementären Diensten wie Therapeuten, Fachärzten, Frühförderstellen usw.

Ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung ist das Beschwerdemanagement. Kinder, Eltern und Mitarbeiter haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Kritik, Wünsche und Anregungen zu äußern. Derzeit werden Formulare, Beschwerdestellen und ein einheitliches Verfahren zur Erfassung und zum Umgang mit Beschwerden zur Verfügung festgelegt.

In regelmäßigen Personalentwicklungsgesprächen wird die Arbeitsqualität jedes Mitarbeiters beurteilt und Zielvereinbarungen getroffen. Dieses Instrument zur Personalführung und Personalentwicklung ist Bestandteil des trägereinheitlichen Qualitätssystems.

8.3 Ergebnisqualität

Unser Anspruch ist es, eine an den jeweiligen Fähigkeiten und Fertigkeiten ansetzende, individuelle Betreuung, Förderung und Bildung zu gewährleisten, die die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in Ergänzung zum Elternhaus fördert. Wenn jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und akzeptiert wird, bieten die Mitarbeiterinnen der Kita einen Rahmen, in dem Kinder alles lernen können. In der Kita erlebte Vielfalt der Bedürfnisse, der bereits vorhandenen Kompetenzen sowie der verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründe sind dabei Bildungspotentiale für alle Kinder.

Durch fortlaufende Dokumentation und interne Kontrolle der erbrachten Leistungen sowie regelmäßige Evaluation der Kundenzufriedenheit soll die Ergebnisqualität sichergestellt werden.

Dresden, 01.11.2022